



## Die Geschichte der Firma WALA während der NS-Zeit The history of WALA during the Nazi regime

### Vorbemerkung

Jedes Unternehmen, das während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland existierte, sieht sich mit der Frage konfrontiert, wie es in der Zeit agierte. Auch wie die handelnden Personen des Unternehmens sich zum Nationalsozialismus positionierten und wie sie sich privat dazu verhielten, ist eine berechtigte Frage. Diesen Fragen für das Unternehmen WALA nachzugehen, ist Ziel dieser Darstellung.

### WALA-Unternehmensgeschichte bis 1953

Die Anmeldung der Firma erfolgte im Frühjahr 1936 in Ludwigsburg. Die Betriebsstätte als solche war schon 1935 eingerichtet und in Betrieb genommen worden, daher wird dieses Jahr firmenintern auch als historisches Bezugsdatum der Firmengründung betrachtet. Die Arzneimittel, welche damals hergestellt und vertrieben wurden, beruhten auf der Entwicklungsarbeit des Chemikers Rudolf Hauschka (1891–1969), der seit 1929 am Klinisch-therapeutischen Institut der Ärztin Ita Wegman (1867–1943) in Arlesheim tätig war. Dort hatte er eigene Herstellmethoden erarbeitet, auf deren Grundlage schon vor 1935 Arzneimittel produziert und vertrieben wurden. Dies geschah jedoch unter dem Namen und aus dem Labor des Klinisch-therapeutischen Instituts.

Die steigende Arzneimittelnachfrage führte 1935 zur Einrichtung des oben erwähnten Herstell-Labors in Ludwigsburg. Die Apothekerin Hildegard Beck (1899 bis 1959), eine Mitarbeiterin Rudolf Hauschkas, sollte dort im Namen des Arlesheimer Instituts Medikamente herstellen. Nachdem Gespräche mit der Weleda bezüglich einer Mitarbeit Hauschkas dort und der Produktion seiner Heilmittel durch die Weleda gescheitert waren, wurde das Ludwigsburger Labor 1936 unter dem Namen „WALA Heilmittel-Laboratorium“ als eigener Betrieb eingetragen.

Es handelte sich um einen Kleinstbetrieb ohne weitere Angestellte, und Hildegard Beck firmierte zugleich als Inhaberin der Firma. Sie verlagerte den Betrieb 1938 nach Dresden, wo sie bis 1941 mit zuletzt drei Mitarbeiterinnen WALA-Arzneimittel herstellte. Im Zuge der „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheim-

### Introduction

Every company that existed under the Nazi regime in Germany finds itself facing questions about its actions during that period of time. Questions also have to be asked about how individuals representing the company responded to National Socialism and how they behaved in their own right.

The purpose of this statement is to answer these questions for WALA.

### The history of WALA up to 1953

The company was officially registered in Ludwigsburg in the spring of 1936. The production facilities, as they were back then, were already set up and in operation in 1935, which is why that is the year cited internally as the company's first year in business.

The medicines produced and sold back then were the result of development work conducted by the chemist Rudolf Hauschka (1891–1969), who had been working at the Clinical-Therapeutic Institute run by the doctor Ita Wegman (1867–1943) in Arlesheim since 1929. It was there that Hauschka developed his own production methods, which he used to make medicines in the laboratory prior to 1935. These medicines were made and sold in the name of the Clinical-Therapeutic Institute.

The above-mentioned production facilities were set up in Ludwigsburg in 1935 in response to the growing demand for medicines. Pharmacist Hildegard Beck (1899–1959), one of Rudolf Hauschka's colleagues, would produce medicines there under the name of the institute in Arlesheim. After talks with Weleda about Hauschka working at the company and having his medicines produced by Weleda turned out to be fruitless, the laboratory in Ludwigsburg was registered as an independent business called "WALA Heilmittel-Laboratorium" in 1936.

Hildegard Beck was registered as the owner of the small business, which had no other employees. In 1938, she moved the company to Dresden, where she produced WALA medicines with three colleagues until 1941. The business was shut down by the authorities in June 1941 as part of a wider Nazi campaign against



wissenschaften" wurde der Betrieb im Juni 1941 von den Behörden geschlossen, Hildegard Beck wurde in einen anderen pharmazeutischen Betrieb zwangsversetzt.

Ein zweites Laboratorium war 1935 in Wien eingerichtet worden. Nach 1941 entwickelte es sich zum Zentrum der Firma, da es auch während des Krieges hindurch und bis ins Jahr 1952 aktiv blieb. In seinen Memoiren berichtete Hauschka, dass er nach 1941 alle Behördenanfragen in den Papierkorb beförderte und so die Fortführung der Betriebsstätte verschleierte. Untergebracht im Haus von Hauschkas Schwester, konnte so auch nach der Auflösung des Dresdner Labors weiter produziert werden. Betrieben wurde das Labor von drei Frauen unter Führung der Chemikerin Dolores Heidland (1898–1983).

Der dritte und letzte Vorkriegsstandort, an dem Arzneimittel nach Hauschkas Verfahren hergestellt wurden, war London. Hier war es Hildegard Engel (1904–1986), die ab 1938 die ersten Präparate herstellte. Rudolf Hauschka hatte sie in Arlesheim in pharmazeutischer Hinsicht ausgebildet. Hildegard Engel war mit ihrem Mann Ludwig (1895–1977), einem Arzt jüdischen Glaubens, aus Deutschland emigriert und stellte die Arzneimittel zunächst in einem Labor am „Clinical-Therapeutic Institute“ her, einer Dependence der Arlesheimer Klinik, in der ihr Mann tätig war. Nach Ausbruch des Krieges zog das Ehepaar Engel in den Kurort Tunbridge Wells, südlich von London, wo Hildegard Engel im Keller des Familienhauses weiter ein kleines Labor betrieb, das Rudolf Hauschka nachträglich gern als internationale WALA „Niederlassung“ bezeichnete. Hildegard Engel war bis in die Nachkriegszeit für Hauschka beziehungsweise WALA tätig.

Rudolf Hauschka blieb auch nach Ausbruch des Krieges zunächst an Ita Wegmans Klinisch-therapeutischem Institut in Arlesheim. Erst als Ita Wegman 1940 ihre Assistenzärztin Margarethe Stavenhagen (1896 bis 1980) mit der Leitung der Kuranstalten im Tiroler Ort Gnadewald beauftragte, folgte Rudolf Hauschka dieser, seiner späteren zweiten Ehefrau, nach. Auch in Gnadewald richtete er wieder ein Labor ein und begann zudem die Arbeit an seiner Monografie „Substanzlehre“. Im Zuge der „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ wurden Rudolf Hauschka und Margarethe Stavenhagen dort 1941 von der Gestapo verhaftet. Sämtliche Korrespondenz, Unterlagen und Bücher wurden beschlagnahmt, die Kuranstalt selbst enteignet und an die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ übergeben. Hauschka und Stavenhagen kamen zwar nach vier Wochen wieder frei, wurden aber nach Wien „Gauverwiesen“.

so-called occult science. Hildegard Beck was forced to transfer to another pharmaceutical company.

A second laboratory had been set up in Vienna in 1935. After 1941, it became the company's headquarters since it remained open throughout the war and all the way up to 1952. In his memoir, Hauschka wrote that he made sure all requests from the authorities after 1941 ended up in the trash so he could secretly keep the business going. This meant that production could continue even after the laboratory in Dresden had been closed. The laboratory, which was located in Hauschka's sister's house, was run by three women headed up by the chemist Dolores Heidland (1898–1983).

London was the third and final place where Hauschka's methods were used to produce medicines before the war. Hildegard Engel (1904–1986) started production there in 1938. She emigrated from Germany with her Jewish husband, a doctor named Ludwig (1895–1977). Rudolf Hauschka had provided her with pharmaceutical training in Arlesheim. Initially, Hildegard Engel produced medicines at a laboratory at the Clinical-Therapeutic Institute in London, a branch of the clinic in Arlesheim where her husband worked. Once the war had started, the Engels moved to the spa town of Tunbridge Wells to the south of London. Hildegard Engel ran a small laboratory in their basement there, which Rudolf Hauschka was all too happy to register as an international WALA branch retrospectively. Hildegard Engel went on to work for Hauschka and WALA until after the war was over.

After the start of the war, Rudolf Hauschka stayed at Ita Wegman's Clinical-Therapeutic Institute in Arlesheim initially. When Ita Wegman asked her assistant doctor Margarethe Stavenhagen (1896–1980) to head up the sanatoriums in the Austrian village of Gnadewald in 1940, Rudolf Hauschka accompanied the woman who would later become his second wife. He set up another laboratory in Gnadewald and started work on his monograph on the nature of substance. Rudolf Hauschka and Margarethe Stavenhagen were arrested by the Gestapo there in 1941 as part of the forecited Nazi-campaign against so-called occult science. All their correspondence, paperwork and books were seized. The sanatorium itself was expropriated and taken over by the National Socialist People's Welfare. Hauschka and Stavenhagen were released four weeks later but were ordered to stay in the Vienna area.



Rudolf Hauschka wohnte in Wien wieder in seinem Elternhaus, in dem sich auch ein WALA-Laboratorium befand. Hier vollendete er die „Substanzlehre“, die 1942 im Frankfurter Verlag Vittorio Klostermann erschien. In Wien traf er auch zum ersten Mal mit dem Direktor der Berliner Getränkefirma C.A.F. Kahlbaum AG, Max Kaphahn (1894–1975), zu einem Gespräch zusammen. Sie beschlossen, zusammen alkoholfreie Fruchtsäfte und -elixiere herzustellen. Dass Hauschka hierzu Wien wieder verlassen und reisen durfte, verdankte er sehr wahrscheinlich Kaphahn, der Mitglied der NSDAP und der SS war.

Nach ersten Versuchen in Berlin baute Hauschka schließlich in dem Örtchen Stubenbach im Böhmerwald einen neuen Herstellbetrieb auf, der jedoch nicht selbständig war, sondern zur C.A.F. Kahlbaum AG gehörte. Ab September 1943 lief die Produktion dort mit einer nicht genau bekannten Anzahl von Mitarbeiter:innen (vermutlich vier), von denen eine Maja Mewes (1909–1996), die Partnerin Max Kaphahns, war. Gegen Kriegsende wurde der Betrieb aufgegeben und Rudolf Hauschka begab sich nach Höllriegelskreuth bei München, wo Margarethe Hauschka-Stavenhagen bereits seit Februar 1942 als Ärztin an einem Krankenhaus tätig war. Die beiden hatten im Juni 1943 geheiratet.

In Höllriegelskreuth begann Rudolf Hauschka schließlich auch mit dem Wiederaufbau einer eigenen Arzneimittelproduktion unter dem Namen WALA. Max Kaphahn schloss sich seinem ehemaligen Angestellten an und fungierte fortan als Geschäftsführer des Unternehmens. Neben Margarethe Hauschka-Stavenhagen und Maja Mewes waren in Höllriegelskreuth noch drei weitere Angestellte tätig, die 1950 mit dem Unternehmen an den heutigen Standort Bad Boll / Eckwälden übersiedelten. Hier gründeten die vier genannten 1953 die WALA Heilmittel Dr. Rudolf Hauschka oHG, welche die Vorgängerin bzw. Mutter der heutigen WALA Heilmittel GmbH, der WALA Stiftung und der gemeinnützigen Dr. Hauschka Stiftung darstellt.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass WALA aus zunächst zwei und ab 1938 drei voneinander unabhängigen Kleinstbetrieben bestand, von denen der Dresdner Betrieb 1941 durch die NS-Behörden zwangsweise geschlossen wurde. Fremd- oder Zwangsarbeiter wurden zu keinem Zeitpunkt beschäftigt. Auch liegen keine Hinweise vor, dass mit WALA-Präparaten Versuche an KZ-Häftlingen durchgeführt worden wären. Mit den für C.A.F. Kahlbaum hergestellten Fruchtelixieren wurden Lazarette beliefert; darüber hinaus ist keine Geschäftsverbindung mit der Wehrmacht nachweisbar.

Rudolf Hauschka moved back into his sister's home in Vienna, which already was home to the WALA laboratory. It was there that he finished his monograph on the nature of substance, which was released in 1942 by the publisher Vittorio Klostermann in Frankfurt. While he was stuck in Vienna, Hauschka also met Max Kaphahn (1894–1975) for the first time, a director of the Berlin beverage manufacturer C.A.F. Kahlbaum AG. They agreed to join forces to make non-alcoholic fruit juices and syrups. The fact that Hauschka was allowed to leave Vienna and travel again was probably down to Kaphahn, who was a member of the Nazi Party and the SS.

Following initial attempts in Berlin, Hauschka set up a new manufacturing facility in the village of Stubenbach (now Prášily) in the Bohemian Forest. However, this was not an independent facility since it was part of C.A.F. Kahlbaum AG. Production started there in September 1943. It is assumed that there were four employees working there, but the exact figure is not known. One of them was Max Kaphahn's partner, Maja Mewes (1909–1996). Toward the end of the war, the facility was abandoned, and Rudolf Hauschka moved to Höllriegelskreuth just outside Munich, where Margarethe Stavenhagen had been working as a doctor at a hospital since February 1942. The couple had married in June 1943.

Rudolf Hauschka finally began to establish his own facility where he would produce medicines under the WALA name in Höllriegelskreuth. Max Kaphahn joined his former employee and became the Managing Director of the business. There were three other employees besides Margarethe Hauschka-Stavenhagen and Maja Mewes in Höllriegelskreuth. In 1950, they all moved with the business to Bad Boll/Eckwälden, where it is based to this day. It was there that the four of them founded WALA Heilmittel Dr. Rudolf Hauschka oHG in 1953 – the predecessor to WALA Heilmittel GmbH, the WALA Foundation, and the charitable Dr. Hauschka Foundation, as they are known today.

In summary, WALA originally consisted of two independent small businesses and then three from 1938, before the laboratory in Dresden was forced to close by the Nazi authorities in 1941. The business never employed foreign or forced laborers at any point. There is also no evidence to suggest that WALA medicines were ever tested on prisoners in concentration camps. The fruit syrups produced for C.A.F. Kahlbaum were supplied to military hospitals, but there is no evidence of any other link between the business and the Wehrmacht.



## Haltungen der vier Gründerpersönlichkeiten zum Nationalsozialismus

Weder Rudolf Hauschka noch Margarethe Hauschka-Stavenhagen waren Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Organisationen. Ihre Arbeitsstätte, das Klinisch-Therapeutische Institut, stand unter der Leitung der holländischen Ärztin Ita Wegman, einer frühen und dezidierten Gegnerin der NS-Ideologie. Wegman leistete aktiv Hilfe für Menschen, die vom NS-Terror bedroht waren, so z. B. für ärztliche Kolleg:innen jüdischer Herkunft wie den oben erwähnten Ludwig Engel und für Kinder/Jugendliche mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen.

Aus Hauschkas Memoiren ist allerdings auch ersichtlich, dass er mit Otto Ohlendorf (1907–1951), einem beim Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess zum Tode verurteilten Kriegsverbrecher, persönlich bekannt war. Als Leiter der Einsatzgruppe D hatte Ohlendorf 1941 / 1942 die Tötung von etwa 90.000 Kindern, Frauen und Männern in der heutigen Ukraine organisiert.

Rudolf Hauschka schildert in seiner Autobiographie Otto Ohlendorfs Tun beschönigend, verließ sich dabei jedoch auf Informationen aus zweiter oder gar dritter Hand. So ging er aufgrund von „Hören-sagen“ davon aus, dass Ohlendorf ihn nach der Verhaftung durch die Gestapo 1941 vor einem Todesurteil bewahrt habe.

Neben der persönlichen, aber höchstwahrscheinlich unbegründeten Dankbarkeit dürfte Rudolf Hauschka auch der persönlichen Ausstrahlung Ohlendorfs erlegen sein, denn selbst der Vorsitzende Richter im Nürnberger Einsatzgruppenprozess, der US-amerikanische Jurist Michael Musmanno (1897–1968) zeigte sich von Ohlendorfs „Charme“ sehr beeindruckt. Er bemerkte, dass sich das Gericht über den treusorgenden Familienvater, den korrekten Wirtschaftsfunktionär und den Massenmörder in der Person Ohlendorfs nicht völlig klar werden konnte. Ohlendorf war anscheinend ein Mann mit „zwei Gesichtern“, Organisator des Massenmordes und feinsinniger Denker in einer Person.

Dies, sowie Hauschkas persönliche, höchstwahrscheinlich unbegründete Dankbarkeit erklärt seine Ausführungen in der Autobiographie „Wetterleuchten einer Zeitenwende“ – entschuldigt diese aber nicht.

Rudolf Hauschkas Darstellung Otto Ohlendorfs, ist durch zahlreiche Dokumente und die historische Forschung weitestgehend widerlegt.

## The four founders' relationships with National Socialism

Neither Rudolf Hauschka nor Margarethe Hauschka-Stavenhagen was a member of the Nazi Party or one of its organizations. The Clinical-Therapeutic Institute where they worked was run by the Dutch doctor Ita Wegman, who was strongly opposed to Nazi ideology from the beginning. Wegman actively helped people who were at risk under the Nazi reign of terror, including Jewish medical colleagues (such as Ludwig Engel) and children and teenagers who were physically and/or mentally disabled.

Hauschka's memoir does confirm, however, that he was a personal acquaintance of Otto Ohlendorf (1907–1951), who was sentenced to death as a war criminal during the Nuremberg *Einsatzgruppen* trial. As the leader of *Einsatzgruppe D*, Ohlendorf was responsible for the murder of 90,000 children, men and women in 1941–1942 in what is now Ukraine.

In his autobiography, Rudolf Hauschka is rather forgiving of Otto Ohlendorf's actions, basing his opinions on second-hand or even third-hand information. Based on hearsay, he assumed that Ohlendorf had saved him from a death sentence after he was arrested by the Gestapo in 1941.

Aside from his personal gratitude, which was more than likely unfounded, Rudolf Hauschka had also been taken in by Ohlendorf's charm and charisma. Even Michael Musmanno (1897–1968), an American jurist and the presiding judge at the Nuremberg *Einsatzgruppen* trial, was clearly captivated by Ohlendorf's "charm". He stated that the court could not fully reconcile the devoted family man, the proper economic consultant and the mass murderer that made up Ohlendorf as a person. Ohlendorf was seemingly a man with a dual personality – the orchestrator of mass murder and a sophisticated intellect.

This – combined with Hauschka's personal but probably unfounded gratitude – explains what he wrote in his autobiography (*At the Dawn of a New Age*) but does not excuse it.

Rudolf Hauschka's opinion of Otto Ohlendorf has been largely refuted in countless documents and through historical research.



Margarethe Hauschka wurde nach dem Zusammenbruch der NS-Diktatur durch die US-Militäradministration mit der Leitung des Krankenhauses in Höllriegelskreuth betraut. Die Amerikaner schätzten Margarethe Hauschka als völlig unbelastet ein.

Zu Maja Mewes politischer Einstellung ist nichts bekannt. Zunächst als Tänzerin ausgebildet, führte sie nach der Heirat mit ihrem ersten Mann ein Leben als Hausfrau und Mutter in Hamburg. Im Krieg floh sie an den Tegernsee, wo sie Max Kaphahn kennenlernte. Sie war am Aufbau des Labors im Böhmerwald beteiligt und seitdem mit der Firma verbunden.

Max Kaphahns Mitgliedschaften in NSDAP und SS wurden 2010 im Zuge der Recherchen zum 75-jährigen Firmenjubiläum entdeckt und publiziert. Diese waren bis dahin selbst engen Weggefährten unbekannt. Aufgrund der offensichtlichen Unterstützung Kaphahns für den Nationalsozialismus, soll im Folgenden sein Lebenslauf umrissen und der Versuch einer historischen Einordnung unternommen werden.

Max Kaphahns beruflicher Werdegang war alles andere als geradlinig. Nach dem Abitur 1914 hatte er sich freiwillig zum Kriegseinsatz gemeldet. Zunächst beim Heer, später bei der Marine, bekleidete er zuletzt den Rang eines Leutnants zur See. Nach seiner Entlassung aus der Marine begann er eine landwirtschaftliche Ausbildung, gründete später eine Bauernwirtschaft, betätigte sich kurzzeitig als Buchhändler und kehrte 1924 als Kreisoffizier wieder in den Militärdienst zurück. Schon 1927 schied er aus der Reichswehr aus und versuchte sich wieder als Landwirt, musste den Hof jedoch aufgeben und nahm stattdessen 1929 eine Lehrstelle bei Siemens und Halske an. Hier stieg er bis zum Abteilungsleiter auf und wurde schließlich 1935 in den Vorstand der Berliner Getränkefabrik C.A.F. Kahlbaum AG berufen.

Politisch engagierte Kaphahn sich im Freicorps der Marine-Brigade Erhard und nach deren Auflösung in der Organisation Consul, die beide für ihre nationalistische Ausrichtung und antisemitische Gesinnung bekannt waren. Bereits 1922 trat er der NSDAP bei, der er seinen Bauernhof für Veranstaltungen und als Rückzugsraum zur Verfügung stellte. Er wirkte im paramilitärisch organisierten Grenzschutz Nordbayern mit, der nach dem Hitler-Ludendorff-Putsch vom November 1923 aufgelöst wurde. Nach der Neugründung trat Kaphahn der NSDAP erneut bei, 1934 erfolgte auch sein Eintritt in die SS. 1938 wurde er zum SS-Untersturmführer befördert, was dem Rang eines Leutnants entsprach.

Margarethe Hauschka was asked to head up the hospital in Höllriegelskreuth by the US military administration, after the Nazi dictatorship had come to an end. She was deemed to be completely innocent by the Americans.

Nothing is known about the political position of Maja Mewes. Having originally trained as a dancer, she became a housewife and mother in Hamburg following her first marriage. She moved to Tegernsee during the war and met Max Kaphahn there. She was involved in setting up the laboratory in the Bohemian Forest and has been associated with the company ever since.

It became public knowledge that Max Kaphahn was a member of the Nazi Party and the SS in 2010, after this information was uncovered during research to mark the company's 75th anniversary. This was a revelation even to close companions. Given Kaphahn's undeniable support of National Socialism, his life is outlined in the description below, which seeks to provide historical context.

Max Kaphahn's career path was far from linear. After he finished high school in 1914, he volunteered to go to war. Starting off in the army and later transferring to the navy, he rose through the ranks to become *Leutnant zur See*. When his career in the navy had come to an end, he trained in agriculture and went on to start a farm. He worked briefly as a bookseller and returned to the military as a district officer in 1924. He left the army in 1927 and tried his hand at a career in agriculture again but had to give up the farm. In 1929, he took a different path and started an apprenticeship at Siemens & Halske. He worked his way up to become a department manager and was ultimately appointed to the Board of Directors of Berlin-based beverage manufacturer C.A.F. Kahlbaum AG in 1935.

Politically, Kaphahn volunteered for the *Marinebrigade Ehrhardt* and then the *Organisation Consul* after the dissolution of the brigade. Both organizations were known for their extreme nationalist and antisemitic views. He had joined the Nazi Party back in 1922, offering his farm as a location for events and a hideaway. He was involved with the paramilitary border protection unit in northern Bavaria, which ceased to exist after the Beer Hall Putsch in November 1923. When it was re-established, Kaphahn joined the Nazi Party again and also joined the SS in 1934. He was promoted to the rank of SS-*Untersturmführer* in 1938, which was the equivalent of lieutenant.





Aufgrund seiner hauptberuflichen Tätigkeit in der C.A.F. Kahlbaum AG betätigte er sich in der SS als „ehrenamtlicher“ Mitarbeiter. Auch während des zweiten Weltkriegs blieb er für die Firma verantwortlich. In dieser Funktion lernte er 1941 Rudolf Hauschka kennen, der für ihn vitaminreiche Fruchtzubereitungen entwickelte und deren Produktion aufbaute.

Nach Kriegsende schlüpfte Kaphahn zunächst bei Freunden im amerikanisch besetzten Bayern unter. Er schloss sich nun Hauschka an, der südlich von München seine eigene, 1941 zwangsweise geschlossene Firma wiederaufzubauen begann. Kaphahn übernahm die kaufmännische Leitung des Unternehmens und wurde nach dem Standortwechsel 1950 und der Umfirmierung zur oHG 1953 Geschäftsführer der WALA. Diese Position bekleidete er bis zu seinem Tod 1975.

Wie vielen jungen Männern scheint es Kaphahn nach den Erfahrungen des ersten Weltkriegs schwer gefallen zu sein, sich ein „normales“ ziviles Leben aufzubauen. Seine berufliche Unstetigkeit war wohl unter anderem der Notwendigkeit geschuldet, nicht nur sich, sondern auch seine Ehefrau und drei Töchter versorgen zu müssen. Dabei scheint er sein politisches Engagement mit der Hoffnung verbunden zu haben, durch diese Verbindungen eine auskömmliche Stellung zu erreichen. Seine Berufung in den Vorstand der C.A.F. Kahlbaum AG dürfte der Lohn dieser Bemühungen gewesen sein.

Es wird jedoch auch klar, dass er sich keineswegs aus reinem Opportunismus politisch betätigte, sondern originär nationalistischer Gesinnung war. Inwiefern sich diese politische Haltung im Laufe der Jahre geändert haben mag, ist heute nicht mehr zu beurteilen. Wie viele Deutsche, schwieg er sich nach 1945 über seine NS-Vergangenheit und die betreffenden Jahre aus, weshalb auch engste Kolleg:innen darüber nicht im Bilde waren.

Due to his full-time employment at C.A.F. Kahlbaum AG, he only worked with the SS on a voluntary basis. He remained in a position of responsibility at the company throughout the Second World War. He met Rudolf Hauschka through his work there in 1941, with Hauschka developing and producing vitamin-packed fruit tonics for him.

After the war had ended, Kaphahn initially took refuge with friends in Bavaria. He joined forces with Hauschka at this point, who had started to rebuild his own company just south of Munich, having been forced to shut it down in 1941. Kaphahn took on the commercial management and was appointed as Managing Director of WALA after the company relocated in 1950 and became a general partnership (oHG) in 1953. He held this position until he died in 1975.

Like many young men at the time, Kaphahn seemed to find it difficult to return to “normal” life after his experience during the First World War. The unsteady nature of his career was probably at least partly due to the fact that he needed to provide for his wife and his three daughters. It would appear that he believed his political engagement would give him the connections he needed to achieve a well-paid position. He would have seen his appointment to the Board of Directors of C.A.F. Kahlbaum AG as the reward for his efforts.

However, it is also clear that his political career was not motivated purely by opportunism. He was also driven by his own nationalist beliefs. We will never know the extent to which his political views changed over the years. Like many Germans, he never spoke about his Nazi past after 1945, which explains how even his closest colleagues had no idea about his actions during those years.



## Stellungnahme der WALA Heilmittel GmbH

Die WALA Heilmittel GmbH distanziert sich ausdrücklich vom Gedankengut des Nationalsozialismus, von der nationalsozialistischen Gesinnung Max Kaphahns und von Rudolf Hauschkas Äußerungen zu Otto Ohlendorf. Dem Streben Rudolf Hauschkas nach Gesundheit von Mensch, Umwelt und Gesellschaft auf der Grundlage seiner Forschungen zum Thema Rhythmus fühlen wir uns nachhaltig verbunden.

WALA steht mit ihrer Unternehmenskultur für ein offenes und respektvolles Miteinander, den Schutz des Menschen und seiner Würde. Im WALA Verhaltenskodex ist dies als verbindliche Grundlage des täglichen Tuns aller Mitarbeitenden festgelegt:

*„Diskriminierung aus Gründen der Rasse, ethnischen Herkunft, Religion, des Geschlechts, der sexuellen Identität, des Alters oder einer Behinderung wird nicht toleriert. Die WALA setzt sich für den Schutz und die Einhaltung der Menschenrechte ein.“*

Der WALA Verhaltenskodex ist die Leitlinie unseres täglichen Handelns und legt damit auch unsere Haltung zu Rassismus und Antisemitismus verbindlich fest. Der WALA Verhaltenskodex ist über unsere Website öffentlich zugänglich:

## Statement from WALA Heilmittel GmbH

WALA Heilmittel GmbH explicitly distances itself from Nazi ideology, Max Kaphahn's Nazi views, and Rudolf Hauschka's comments about Otto Ohlendorf. But we do feel a strong connection to Rudolf Hauschka's commitment to using his research on rhythm to heal people, the planet and society.

The corporate culture at WALA is based on mutual respect, an open attitude, and protection of human beings and their dignity. All our employees are obliged to follow this guideline in the WALA Group Code of Conduct:

*“Discrimination due to race, ethnic origin, religion, gender, sexual orientation, age or disability will not be tolerated. WALA promotes the protection of and compliance with human rights.”*

The WALA Group Code of Conduct sets out the binding principles for all our employees' everyday conduct, including our position on racism and antisemitism. The WALA Group Code of Conduct can be accessed on our website:

[https://www.wala.world/files/wala/footer/fakten/WALA\\_Verhaltenscodex.pdf](https://www.wala.world/files/wala/footer/fakten/WALA_Verhaltenscodex.pdf)

---

Bad Boll, 11.06.2024

WALA Heilmittel GmbH  
Dorfstraße 1, 73087 Bad Boll/Eckwälden  
Tel. +49 7164 930-0  
[info@wala.de](mailto:info@wala.de)  
[wala.world](http://wala.world)